

## „Vieles muss sich erst einspielen“

Auf dem Weg in die Selbstständigkeit: Maike Flackus' erste Tage in der Lebenshilfe-WG / Von Zuversicht und Stolperfallen



# Maike startet durch

**Ötigheim (as) – Ich komm' jetzt heim“ – die Sprachnachricht von Maike Flackus an ihre Eltern ist kurz, aber eindeutig. Schon am ersten Abend kommt es in der Mädels-WG im Lebenshilfe-Appartementhaus in Ötigheim zu Ärger. Maike richtet um 20 Uhr ihr Frühstück für den nächsten Tag, wodurch sich die Mitbewohnerin gestört fühlt, die schlafen möchte.**

Gut, dass die 26-Jährige es nicht weit hat bis zur elterlichen Wohnung in Rastatt. Sie kann dem Konflikt ausweichen – „das hat sie gut gelöst“, stellt später Jonas Koch von der Wohnleitung fest.

Im Gegensatz zu Maike ist das Umfeld ob dieser Entwicklung etwas in Aufregung. Nicht nur, dass sich das natürlich am ersten Abend in einer neuen Wohngemeinschaft niemand wünscht. Es wird auch ein Rückschritt befürchtet, wenn die 26-Jährige sich nicht wohlfühlen sollte. Und damit könnte der ganze Erfolg von Maikes Selbstständigkeit, auf die sie und alle Beteiligten jahrelang hingearbeitet haben, zunichte gemacht werden. Die jeweiligen Bezugsbegleiter werden sofort aktiv, es gibt Einzelgespräche und ein gemeinsames Treffen, bei dem Regeln fürs Zusammenleben besprochen werden. „Vielleicht war das dafür sogar ganz gut“, sagt Mutter Andrea rückblickend.

Maike sieht das Thema sowieso überaus gelassen. „Sie ist halt ein anderer Mensch“, sagt sie über die Mitbewohnerin, „Autistin“. Für die junge Frau mit einer kognitiven Entwicklungsstörung reicht das als Erklärung. Vielleicht tut es das auch wirklich. Denn Maike ist durch Kindergarten, Schule oder Lebenshilfe-Werkstatt schon ihr ganzes Leben lang mit den unterschiedlichsten Ausprägungen geistiger Behinderung konfrontiert. „Das wird schon“, äußert sie voller Zuversicht. Und mehr gibt es dazu für sie auch nicht zu sagen. Tatsächlich scheint sich das Zusammenleben nach dem ersten Affront einzuspielen. „Wir reden, wie wir das aufteilen“, erklärt Maike ihrer Mutter auf die Frage nach der Organisation des Zusammenlebens. Eine wirkliche Gemeinschaft stellt sich aber noch nicht ein, was sicher auch daran liegt, dass Gemeinschaftsangebote im Appartementhaus infolge der Corona-Beschränkungen lange Zeit nicht stattfinden können. „Es gibt noch keine Normalität“, weiß auch Jonas Koch.

So sind die ersten Abende ganz allein natürlich lang und einsam für Maike, die aus einer großen Familie kommt. Heimweh wird mit Videotelefonaten bekämpft, wobei es Maike ist, die dem erstaunten Vater recht schnell verkündet, dass man das nun nicht mehr brauche. „Da habe ich schon etwas geschluckt“, räumt der ein, dass auch für ihn die Abnabelung ein Prozess ist.

Allerdings kommt die 26-Jährige auch noch oft nach Hause – wenn sie beispielsweise Spätschicht hatte im Café und Restaurant „M10“ in Baden-Baden. In dem Inklusionsunternehmen arbeitet Maike als Küchenhilfe. „Es ist für mich immer noch etwas ungewohnt, dass sie irgendwann einfach dasteht“, sagt ihre Mutter – und bekommt von der Tochter sofort zu hören, dass das bei ihren Geschwistern ja wohl auch nicht anders sei.

Aber es gibt natürlich auch Stolperfallen, wenn man für alles selbst verantwortlich ist. So hat Maike am ersten Arbeitstag der Corona-Wiederöffnung glatt den Dienst verpasst, weil sie den Dienstplan falsch interpretiert hatte – und bei Mutter Andrea klingelte dann der Chef durch. „Das muss sie jetzt eben lernen“, sieht die sich nun aber nicht mehr in der Verantwortung.

„Einmal hatte sie den Impfpass vergessen, als sie nach Hause kam, ein anderes Mal ihre Tabletten“, erzählen die Eltern. Vater Dirk ist mit ihr auch schon abends nach Ötigheim gefahren, weil Maike Sorge hatte, ihr Handy-Ladekabel könnte überhitzen und einen Brand verursachen, weil sie es nicht aus der Steckdose gezogen hatte. „Vieles muss sich erst einspielen“, sagen die Eltern. Und wie beurteilt die Familie insgesamt die Situation? „Es fühlt sich für alle gut an“, stellt Andrea Flackus fest. Die anderen beiden nicken. „Rastatt ist ja nicht weit“, sagt Maike und scheint es irgendwie zu genießen, dass sie nun quasi zwei Wohnungen hat.